

Pro und Kontra – Hunde aus dem Süden

Immer wieder werden Hunde vorgestellt, die Tierschützer aus südlichen Urlaubsländern gerettet haben. Das erregt viel Mitleid und Zustimmung, aber auch stürmische Kritik. **„Tierschutz kann nicht an Landesgrenzen aufhören, denn in vielen Urlaubsländern leiden Tiere entsetzlich“**, ist ein PRO-Argument. **„Wir haben in Deutschland genug arme Tiere“** und **„die Tiere aus dem Ausland schleppen Krankheiten und Seuchen ein“** sind KONTRA-Argumente.

Das

- elende Leben und Sterben der Strassenhunde,
- die qualvolle Haltung von Kettenhunden
- ohne Schutz vor brennender Sonne im Sommer und
- kalter Nässe im Winter,
- das grausame Sterben in so genannten Tierheimen,
- in denen die Todesspritze direkt ins Herz noch eine Gnade ist,

ist Motivation der Befürworter zur Rettung „ausländischer“ Hunde nach Deutschland und ihre Vermittlung in deutsche Haushalte. Viele (auch) deutsche Touristen bemerken das tierische Elend in nächster Nähe nicht einmal oder fühlen sich gestört. Sie erheben Anspruch auf wolkenfreien Urlaub und schliessen in diesen Anspruch auch von Strassentieren befreite Hotelanlagen und Shoppingzentren ein. Diese Einstellung ist unzähligen Hunden und Katzen zum Verhängnis geworden, denn um ihre Kunden zufrieden zu stellen, lassen Gemeinden und Hotels oft die Tiere vergiften oder einfangen und in Tötungsstationen unterbringen, wo sie nach Ablauf einer kurzen Frist sterben müssen.

Das wiederum hat Tierschützer auf den Plan gerufen. Da in den südlichen Urlaubsländern Tierschutz (für die einheimische Bevölkerung) oft keine oder nur eine sehr geringe Rolle spielt, gibt es vor Ort selten organisierten Tierschutz. So sind zahlreiche Projekte von Deutschen (oder auch Schweizern, Engländern...) initiiert worden, die in den jeweiligen Ländern leben und das Leid der Tiere nicht mehr ertragen. Es wurde Land gekauft oder gepachtet, einfachste Tierheime gebaut, Pflegestellen gesucht, Kastrationsstationen eingerichtet und Futterplätze bestückt. Mit meist ganz wenig Geld, ständigen Anfeindungen aus der Bevölkerung und Schikanen durch Behörden ist diese Arbeit kraft zehrend und, von Misserfolgen begleitet, nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Schnell sind die Tierheime oder Unterbringungsmöglichkeiten überfüllt, oft fehlt das Geld fürs Nötigste.

Dann stehen engagierte Tierschützer trotz aller Mühe wieder am Anfang. In dieser Situation ist der Transport zumindest einiger Tiere nach Deutschland, wo sie sich in der Regel schnell vermitteln lassen, die einzige Hoffnung: für das Überleben der Herrenlosen und die Moral ihrer Retter. Denn im Land selbst ist Vermittlung der Tiere kaum möglich. Wenn Tierschützer in Spanien, Italien, Griechenland oder der Türkei Fund- und Strassentiere gesund pflegen, impfen, von Parasiten befreien und vielleicht sogar kastrieren und sie dann doch nicht retten können, weil es keine Unterbringung mehr gibt, sie trotz anders lautender Versprechen der Gemeinden eingefangen oder vergiftet werden, dann macht dies das Leben für die vielen engagierten Tierfreunde unerträglich.

Gleichzeitig ist in Deutschland die Nachfrage nach lieben kleinen Familienhunden sehr gross. Sie kann nur durch Zucht befriedigt werden. Oder eben durch „Importe“ ausländischer Hunde. Es ist nicht ein zu sehen, dass in Deutschland Hunde gezüchtet werden, und nur zwei Flugstunden entfernt massenhaft liebe, freundliche Hunde getötet werden. Eine verbreitete Meinung unter Tierfreunden. So haben zahlreiche Tierheime oder Tierschutzvereine Partnerschaften mit Tierschutzprojekten im Ausland aufgebaut. **Das Europäische Tierhilfswerk** und **der Deutsche Tierschutzbund** unterstützen Kooperationspartner in Südeuropa und fördern Vertragstierschutzvereine. Zusätzlich werden immer mehr Touristen vor Ort auf die Arbeit deutscher Tierschützer aufmerksam.

Andrea Winterscheidt-Wibisono vom **Deutsch-Griechischen Tierschutzverein** weiss aus langjähriger Erfahrung, dass Hunde aus dem Süden in der Regel besonders anhängliche und soziale Tiere sind, die sich gut und schnell vermitteln lassen. Die schlechte Erfahrung mit Menschen vergessen sie bald und geniessen jede Zuneigung.

Jedes Tierheim, jeder Tierschutzverein weiss, wie viele Interessenten nach kleinen Hunden suchen und keine finden. Diese Leute würden niemals einen Schäferhund, Rottweiler oder Dobermann zu sich nehmen. Andere suchen junge Hunde, ebenfalls eine Rarität, es sei denn, man geht zum Züchter. Die grosse Überzahl von Hunden in deutschen Tierheimen ist gross, alt, schwierig.

Nicht zuletzt fühlen sich Tierschutzpartner berufen, gerade für Solche die richtigen Menschen zu finden. Das geht nicht, indem man den hübschen, jungen „Ausländern“ die Einreise verbietet. Damit heizt man nur die Zucht und den Hundehandel an. Dies aber ist keine Garantie für einen gesunden Hundebestand. Im Gegenteil. Amtsveterinäre, die gegen das „Verbringen“ von Hunden aus dem Süden wettern, weil diese Krankheiten einschleppten, kümmern sich wenig um schlechte Massenzuchten, so genannte Vermehrer, oder um Hundehändler aus Holland oder Osteuropa, die armselige, unter schlimmen Bedingungen gezüchtete Wesen billig auf den Markt werfen. Wo ist da die Gesundheitsvorsorge? Dabei geben sich die Mehrzahl der Tier-

schützer, die Hunde aus dem Süden retten, gerade in der Frage der Gesundheit viel Mühe: Impfen, Befreiung von Parasiten und Leishmaniose-Tests gehören zum Standard. Denn es geht um Tierschutz. Eine Schutzgebühr (deckt in der Regel nicht annähernd die tatsächlich entstandenen Kosten), die dann verlangt wird, als Handel zu verurteilen, sie der Gewinnorientierung zu bezichtigen ist ein Schlag ins Gesicht all der Tierschützer, hier und besonders vor Ort, die ihre ganze Freizeit, viel eigenes Geld, viel Kraft und Kummer investieren.

Tatsächlich ist es wichtig, den Gesundheitszustand der Tiere zu überprüfen, die nach Deutschland eingeführt werden. Tollwutimpfung und ein Alter von mindestens vier Wochen ist absolute Pflicht. Eine gültige Komplettimpfung sollte erstrebenswert sein (seit dem 3. Juli 2004 gelten für die Einreise mit bestimmten Heimtieren (Hunde, Katzen, Frettchen) aus Drittländern die Regelungen einer neuen Europäischen Verordnung (Verordnung [EG] Nr. 998/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Mai 2003 (1)). Ziel dieser Regelungen ist der Schutz vor der Einschleppung und Verbreitung der Tollwut. Die Anforderungen an den Gesundheitsstatus der Tiere richten sich grundsätzlich nach der Tollwutsituation sowohl des Herkunfts-Drittlandes als auch des Bestimmungs-Mitgliedstaates in der EU. Pro Person können höchstens 5 dieser Heimtiere mitgeführt werden. Die Tiere dürfen nicht zum Verkauf bestimmt sein. Für die Durchführung und Überwachung dieser neuen Europäischen Verordnung sind in Deutschland die Bundesländer (→ Veterinärbehörden der Bundesländer (2)) zuständig. Für die Einreise in die EU-Mitgliedstaaten (außer Irland, Malta, Schweden und Vereinigtes Königreich) aus so genannten gelisteten Drittländern (3)(Anhang II der Verordnung [EG] Nr. 998/2003, Teil B Abschnitt 2 oder Teil C), muss jedes Tier durch eine deutlich erkennbare Tätowierung oder durch einen Transponder gekennzeichnet sein und in einem Begleitdokument der gültige Impfschutz gegen die Tollwut nachgewiesen werden (inaktivierter Impfstoff mit einem Wirkungsgrad von mindestens einer internationalen Antigeneinheit nach WHO-Norm; die Gültigkeitsdauer des Impfschutzes richtet sich nach den Angaben des Herstellers).

Da erschreckend viele deutsche Tierärzte über Krankheiten nicht Bescheid wissen, die rund um das Mittelmeer vorkommen, ist es unerlässlich, am Ort Tests durchzuführen. [Leishmaniose](#), [Ehrlichiose](#) (Weidefieber, „tick-borne fever“), [Filariose](#) (durch Fadenwürmer hervorgerufen) sind Krankheiten, an denen importierte Hunde sterben, wenn diese nicht erkannt werden. Diese Krankheiten sind jedoch, anders als Veterinäre immer noch behaupten, keine Seuchen. Besonders von Leishmaniose wird gerne behauptet, sie sei übertragbar auf Mensch und Hund. Immer wieder werden Besitzer von Hunden, bei denen die Krankheit festgestellt wurde, unnötig und verantwortungslos von uninformatierten Tierärzten in grosse Sorge versetzt. Eine Übertragung auf Menschen ist aber noch niemals nachgewiesen worden, bezüglich der Hunde spukt ein unbewiesener Fall durch die Literatur.

Leishmaniose wird von Insekten übertragen, die rund um das Mittelmeer vorkommen. Sie und nur sie tragen die Parasiten von Hund zu Hund oder Mensch. Deutschland ist diesen Insekten zu kalt, Mallorca aber, das von Millionen deutscher Urlauber besucht wird, ist besonders befallen. Viele von ihnen müssten mit Leishmaniose infiziert aus dem Urlaub kommen. Vorsorglich sollte jeder, der einen Hund aus dem Mittelmeerraum besitzt, den Tierarzt über diese Tatsache informieren, auch jeder, der seinen Hund einmal mit in den Urlaub genommen hat; nicht der Übertragung wegen, sondern zur besseren Diagnosemöglichkeit. Auf innere und äussere Parasiten ist besonders zu achten. Logischerweise sind schlecht ernährte Streuner von allen Arten dieser ungebetenen Gäste befallen. In den meisten Fällen bedrohen sie das Leben der Tiere nicht, übertragen sich aber sehr schnell, sind höchst lästig, hartnäckig und mitunter langwierig zu bekämpfen. Wer also einen Hund oder eine Katze im Urlaub auf der Strasse findet, sollte sich die Mühe machen, einen Tierarzt aufzusuchen, am besten ein Tierheim unter deutscher Leitung, und das Tier nicht ohne Impfung und Beratung nach Deutschland mitnehmen.

Wenn Tiere ohne gültigen Impfausweis entdeckt werden, gibt es staatlich garantierten Ärger für die Begleiter: Entweder wird das Tier auf deren Kosten unverzüglich zurückgeschickt und „zu Hause“ ausgesetzt oder es darf bleiben, aber in Quarantäne. Das kann den Tierfreund dann schnell einige tausend Euro kosten. Um Probleme zu vermeiden, ist grundsätzlich vorab eine Information über die Pflichten und Rechte bei der Einfuhr von Tieren aus Urlaubsländern sehr hilfreich. Der deutsche Tierschutzbund und das Europäische Tierhilfswerk sind Ansprechpartner.

In den betroffenen Ländern selbst muss vieles geändert werden. Kinder (frühest möglich) begleiten, dass sie Respekt vor anderen Lebewesen und zur Verantwortung für Mitgeschöpfe erfahren... ist zwar keine leichte, aber entscheidende Aufgabe. Kastration der Tiere... zur Vermeidung massenhafter Vermehrung ist zudem eine der wichtigsten Massnahmen. Aber gerade das stösst bei der Bevölkerung und bei Tierärzten auf heftigen Widerstand, nicht zuletzt aus religiösen Gründen. Trotzdem werden von hier aus bereits Kastriationsprogramme organisiert, deutsche Tierärzte operieren kostenlos vor Ort.

Die deutschen Tierschützer im Ausland benötigen dringend finanzielle Hilfe, die Gleichgesinnte in Deutschland aufzutreiben versuchen. Europapolitiker interessieren sich seltenst für Tierschutz. Gerade in Ländern, die in die Gemeinschaft aufgenommen werden wollen, könnte man Druck ausüben, es geschieht aber nicht. Anfragen von Tierschützern bleiben ohne Wirkung. Touristen könnten Druck auf die Lokalpolitiker ihres Urlaubsorts oder auf oder auf Reiseveranstalter ausüben. Wenn keine Touristen mehr kommen, geht das Umdenken ganz schnell.

So lange international übergreifender Auslandstierschutz eine so kleine Lobby hat, so lange das Leid der Tiere in Ländern, die Deutsche millionenfach bereisen, so schrecklich ist und Tierquälerei zum alltäglichen Strassenbild gehört, so lange kann man Tierfreunden nicht verdenken, dass sie Hunde und Katzen retten möchten, indem sie sie nach Deutschland bringen. Denn zur Zeit ist das noch die einzige Rettung. Andrea Winterscheidt-Wibisono: „Für mich steht nur das Tier im Vordergrund. Es ist gleich, ob es in Deutschland oder in Griechenland leidet, hier bekommen Tiere aber eher Hilfe, dort nicht!“

Tierschutz ohne Grenzen sollte im vereinten Europa selbstverständlich sein !



Es handelt sich **nicht** um den Originaltext von Cornelia Baumsteiger / **ServiceZeit Tiere suchen ein Zuhause** / respektive WDR. Der Originaltext hat als Vorlage gedient. Um ein langwieriges Genehmigungsverfahren / einen langwierigen Verwaltungsvorgang zu vermeiden, und um Verletzungen des Copyright nicht zu lassen, wurde der Text redaktionell und inhaltlich verändert.